

Risikomanagementsysteme zur Insolvenzprophylaxe

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Durch spektakuläre Krisen und Insolvenzen in der Unternehmenspraxis ist das Thema Risikomanagement seit Ende der 1990er Jahre international verstärkt in den Blickpunkt gerückt. In vielen Industrieländern wurden die Anforderungen an den Umgang mit Risiken in Unternehmen präzisiert oder verschärft. Deutschland hatte dabei eine Vorreiterrolle inne, denn der deutsche Gesetzgeber hat bereits 1998 durch das KonTraG die Sorgfaltspflichten des Vorstands einer Aktiengesellschaft dahingehend konkretisiert, dass dieser ein Risikofrüherkennungssystem einzurichten und dessen Wirksamkeit intern zu überwachen hat (§ 91 Abs. 2 AktG). In den USA wurde 2002 der Sarbanes-Oxley Act verabschiedet und 2004 das COSO Enterprise Risk Management Framework veröffentlicht. Und in den Mitgliedstaaten der EU sind bis 2008 die geänderten Vorschriften der 4., 7. und 8. EU-Richtlinie in nationales Recht umzusetzen, wonach kapitalmarktorientierte Unternehmen ihr internes Kontroll- und Risikomanagementsystem in Bezug auf die Rechnungslegung in einem jährlichen Corporate Governance Statement zu beschreiben haben.

Diese und andere aktuelle Fragen des Risikomanagements wurden am 6./7.9.2007 auf der 1st European Risk Conference in Münster diskutiert. An dieser Konferenz, die vom Lehrstuhl für Internationale Unternehmensrechnung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ausgerichtet wurde, nahmen über 80 Teilnehmer aus 14 verschiedenen Ländern teil. Gemäß dem Ziel, den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern, befanden sich unter den Referenten und Teilnehmern sowohl Vertreter von Universitäten als auch solche von Unternehmen und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften.



Prof. Dr. Peter Kajüter,
Inhaber des Lehrstuhls für
Betriebswirtschaftslehre,
insb. Internationale Unter-
nehmensrechnung, an der
Westfälischen Wilhelms-
Universität Münster

Aus wissenschaftlicher Sicht würdigte zunächst Professor Mike Power (London School of Economics and Political Science) den Einfluss der COSO Frameworks „Internal Control“ und „Enterprise Risk Management“ auf die Praxis des Risikomanagements. So haben diese Standards dazu beigetragen, das Bewusstsein für Interne Kontroll- und Risikomanagementsysteme als Verantwortung der Unternehmensleitung zu stärken. Gleichzeitig sieht Power aber auch die Gefahr einer „Implementierungslücke“. Fraglich sei z. B., ob Risk Maps lediglich als Grundlage für die Prüfung von Risikomanagementsystemen dienen oder ob sie auch aktiv zur Risiko- steuerung herangezogen würden.

Uwe Vordermark, bei der Henkel KGaA verantwortlich für die Koordination des Risikomanagements, ergänzte diese Ausführungen durch einen Praxisbericht. Dabei zeigte er auf, wie Risiken im Henkel Konzern identifiziert, bewertet und intern berichtet werden. Als Handlungsfeld für die Zukunft sieht Vordermark eine aussagefähigere Risikoaggregation. Dadurch könnte das Risikomanagementsystem über Dokumentationsaufgaben hinaus auch als Controllinginstrument genutzt werden.

Mit dem Ansatz des „Continuity Management“ zeigte Stuart Selden von FM Global auf, wie Unternehmen präventiv gegen Risiken vorbeugen können. Weitere Vorträge zum Enterprise Risk Management und zur Prüfung von Risikomanagementsystemen rundeten das Vortragsprogramm ab. Insgesamt wurde deutlich, dass vor allem bei der Weiterentwicklung des Risikomanagements zu einem effektiven Steuerungsinstrument vielfach noch großer Handlungsbedarf besteht. Dies sollte Grund genug sein, den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis auf diesem Gebiet zu intensivieren. Eine Möglichkeit dazu besteht auf der 2nd European Risk Conference, die am 11./12.9.2008 in Mailand stattfinden wird (<http://www.wiwi.uni-muenster.de/iur/erc/>). Hierzu lade ich Sie schon heute herzlich ein!

Ihr